

Tragisch – aber vermeidbar?

Dr. Tina Bräutigam, Allgemeinmedizinerin und Ernährungsdizinerin. Jeder Betroffene hat seine eigene Geschichte. Daher ist es nötig, eine individuell ange-



passte, interdisziplinäre Therapie durchzuführen. Dazu gehören die körperliche und die Blut-Untersuchung, die psychologische und psychotherapeutische Betreuung und auch die ernährungsmedizinische Seite.

Der Weg aus der Essstörung bedarf einer regelmäßigen Betreuung und Therapie. Nicht nur für die Betroffenen selbst,

sondern auch für die Angehörigen. Diese fühlen sich oft hilflos, verzweifelt und allein.

Gerade Kinder und Jugendliche sind gefährdet. Sie sind auf der Suche nach ihrer Persönlichkeit. Die gesellschaftlichen Erwartungen und das Fehlen von Zielen und einem Halt lassen sie verzweifeln. Deshalb ist das Umfeld (Eltern, Lehrer und andere Ver-

trauenspersonen) gefordert. Auch wenn sie vielleicht nicht an die Betroffenen herankommen, so können sie weitere Schritte einleiten.

Oft kann eine ambulante Therapie eine stationäre Behandlung im Krankenhaus verhindern. Nur eine konsequente, aus verschiedenen Teilen zusammengesetzte Behandlung kann solch tragische Fälle wie den Tod der 17-Jährigen aus Wolfers vermeiden.